

Anmerkungen

- 1 Siehe H. 13, S. 27–36.
- 2 Friedrich Engels: Die Rolle der Gewalt in der Geschichte. In: MEW 21, S. 422.
- 3 Herrn Hauschild sei an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt. Universitätsbibliothek Heidelberg, Handschriften, Nr. 2560 (Cod. Heid. 378 XXX).
- 4 Otto von Rutenberg (geb. Riga 1802, gest. Wiesbaden 1864) Historiker und Schriftsteller
- 5 Friedrich Engels: Briefe aus dem Wuppertal. In: MEW, Bd. 1, S. 414.
- 6 Laut freundlicher Auskunft des Stadtarchivars von Ostende, Herrn Frank Edebau, sind die Ostender Kurlisten dort 1944 in Folge eines Luftangriffs vernichtet worden. Jedoch zeigen sich Abdrucke dieser Kurlisten auch in anderen Organen, z. B. — wenn auch später — in der „Deutschen-Brüsseler-Zeitung“.
- 7 Siehe den Brief Friedrich Engels' sen. an seinen Schwager Carl Wilhelm Moritz Snethlage in Berlin, Barmen, den 5. Oktober 1842, wiederabgedruckt in Michael Knieriem: Über Friedrich Engels. Privates, Öffentliches und Amtliches. Aussagen und Zeugnisse von Zeitgenossen (Nachrichten aus dem Engels-Haus, H. 2, S. 77 u. 78).

Christel Sander

Zu Rolf Peter Sieferles Buch: „Die Revolution in der Theorie von Karl Marx“, Frankfurt (M.), Berlin (West), Wien 1979

Um in seinem Buch den beabsichtigten Nachweis erbringen zu können, „daß die konkreten Vorstellungen vom Gang der proletarisch-menschlichen Revolution, wie Marx sie aus der Ökonomiekritik entwickelte, nicht direkt aus der Logik der Sache selbst folgen, sondern durch ein spekulatives Vorverständnis vom künftigen Gang der Weltgeschichte bedingt sind“ (S. 11), reduziert der Verf. den Marxismus auf die politische Ökonomie, unterschiebt ihr eine spekulativ konstruierte Revolutionstheorie. Von daher vermag er zu sagen, daß bei Marx „der revolutionstheoretische Aspekt seiner Theorie ihre schwächste Stelle“ (S. 207) und „nur noch von antiquarischem Interesse“ (S. 210) sei.

Mit dieser Argumentationslinie reiht sich der Verf. in die Schar jener Marx-Kritiker, die Marx einen ökonomischen Determinismus unterstellen.

Marx wird dafür kritisiert, daß seine „Revolutionstheorie nicht in einer expliziten Fassung vorliegt, sondern als Moment der Theorie der bürgerlichen Gesellschaft gedacht ist“ (S. 7). Abgesehen davon, daß der Verf. daraus schlußfolgernd Marx die Schuld an „revolutionstheoretischen Kontroversen innerhalb der sich als marxistisch begreifenden Arbeiterbewegung“ (S. 7) zuschiebt, leitet er aus dem Nichtvorhandensein einer „keineswegs eindeutigen und in sich geschlossenen“ (S. 7) Marx'schen Revolutionstheorie ihre Bedeutungslosigkeit gegenüber seiner Theorie der bürgerlichen Gesellschaft ab, ja sie sei sogar, nach der Meinung des Autors, „obsolet“ geworden. Wenn der Verf. schließlich noch darauf hinweist, daß es sich für Marx und Engels „erübrigt, eine spezielle Revolutionstheorie zu formulieren“ (S. 164), so unterschlägt er bewußt die marxistisch-leninistische Erkenntnis, daß das gesamte theoretische Schaffen der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus nur dem einen Ziel diene, die historische Mission der Arbeiterklasse zu begründen, den objektiv notwendigen und unvermeidlichen Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus nachzuweisen. Und das geschah durch die Enthüllung des ökonomischen Bewegungsgesetzes des Kapitalismus.

Die Verfälschung der Entwicklung der Theorie der sozialistischen Revolution benutzt der Verf. somit als Hauptmittel für die Entstellung ihres Wesens.

Politökonomisch untermauert er seine Argumentationslinie, indem die „Wert-

theorie als die Theorie vom inneren Zentrum der kapitalistischen Gesellschaft" (S. 8), als die „wesentliche theoretische Leistung von Marx" (S. 9) bezeichnet wird.

Die marxistische Mehrwerttheorie, als der Grundpfeiler der ökonomischen Theorie von Marx, wird also bewußt umgangen und dafür die seit langem totgesagte oder als überflüssig erklärte marxistische Arbeitswerttheorie zum Schlüssel zur Erklärung der heutigen kapitalistischen Welt erklärt. Wenn der Autor die Wertkategorie ins Zentrum seiner Betrachtung stellt, so in einer politisch eindeutigen Absicht: Sie sei von Marx' revolutionären Folgerungen nicht betroffen (siehe S. 9). Menschliche Emanzipation wird also nicht durch die Beseitigung der kapitalistischen Ausbeutung erreicht, sondern durch die Aufhebung der Wertform.

Im Einzelnen stellt sich das der Autor wie folgt vor: Innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft kann die Werttheorie alle ihre Potenzen entfalten und strebt so der Schwelle der positiven Aufhebung zu und braucht dann nur noch „die Hülle der Identität, d. h. die Wertform abzustreifen" (S. 121), und die menschliche Emanzipation ist vollzogen. „Wer diese Hülle abstreifen wird und wie er dazu kommen wird", beeilt sich der Autor hinzuzufügen, „ist eine Frage, die sich erst im Anschluß an die Darstellung der Vollendungs geschichte des Systems stellen kann. Es zeigt sich aber jetzt schon, daß sie systematisch keinen zentralen Stellenwert haben kann: ist die objektive Möglichkeit der Befreiung aus der Naturwüchsigkeit der kapitalistischen Gesellschaft gegeben, so muß auch der soziale Agent der Befreiung sich einstellen." (S. 121.) Da Marx dieser „Vollendungslogik des Werts" vertraute (S. 173), bestand für ihn nicht die Notwendigkeit, „diese Vollendung auf die politischen Verhältnisse und die sozialen Kämpfe zu übertragen" (S. 173). Damit ist das Subjekt, dessen bewußte Tätigkeit, ausgeschlossen aus der historischen Notwendigkeit, und Marx wird „Determinismus" unterstellt.

Mit unverhüllter wissenschaftlicher Ignoranz wird hier die Märxsche Lehre von der historischen Mission der Arbeiterklasse, von der Rolle ihrer revolutionären Vorhut, der Partei des Proletariats, verfälscht. Die ökonomische Lehre von Marx beweist ja bekanntlich nicht nur die historische Notwendigkeit des Kapitalismus, sondern begründet auch die aktive Rolle der Arbeiterklasse im Kampf gegen das kapitalistische System. Völlig außer acht gelassen wird auch in diesem Zusammenhang das parteipolitische Wirken von Marx und Engels in der Ersten Internationale.

Während Marx den unversöhnlichen Klassengegensatz und Klassenkampf zwischen Arbeiterklasse und Bourgeoisie aus dem dem Kapitalismus von Anfang an wesenseigenen Grundwiderspruch zwischen der gesellschaftlichen Produktion und der privatkapitalistischen Aneignung objektiv begründete, leugnet der Verf. die Existenz antagonistischer, sich verschärfender und zur Lösung drängender Widersprüche im Kapitalismus. „Das Interesse an der Erhaltung der gesunden Arbeitskraft bringt den Arbeiter in Konflikt mit dem Kapital." (S. 184.) Jedoch braucht „dieser Gegensatz zwischen Kapital und Arbeiter im Verlauf der kapitalistischen Entwicklung das Verhält-

nis selbst nicht zu tangieren: es können Forderungen nach Mitbestimmung am Arbeitsplatz und nach Unfallverhütung gestellt werden" (S. 184).

Der ökonomische Kampf der Arbeiterklasse wird damit reduziert auf „quantitative Verbesserungen um den gerechten Lohn", auf einen „Verteilungskampf". Da der Arbeiter auch noch „von selbst darauf gestoßen wird, sich organisiert und dem Kapital so als Verhandlungspartner gegenübertritt" (S. 185), bestreitet der Verf. die von Marx begründete objektive Notwendigkeit des Klassenkampfes und die führende Rolle einer marxistischen Partei innerhalb dieses Kampfes.

Seiner Meinung nach ist es die Aufgabe der Gewerkschaften, dieser „Verkaufsgenossenschaften für die Ware Arbeitskraft, dem Kapital einen Arbeitslohn abzumarkten, der sich zunehmend in Relation zur Profitentwicklung hält" (S. 185). Und da „solche Kämpfe durchaus in der prinzipiellen Anerkennung der kapitalistischen Produktionsweise resultieren" (S. 186), erübrigt sich nach Meinung des Autors natürlich eine Ablösung der kapitalistischen durch die kommunistische Gesellschaft, und er erteilt uns den Hinweis, daß „die Konstituierung einer politischen Bewegung der Arbeiter keineswegs unmittelbar mit der einer revolutionären Bewegung zu verwechseln sei" (S. 190). Die Aufgabe der proletarischen Bewegung betrachtet der Autor als „Institutionalisierung einer nicht katastrophischen Konfliktregulierung" (S. 191) mit Hilfe der Gewerkschaften und schlußfolgert daraus die Möglichkeit der Integrationsfähigkeit der Arbeiterbewegung in die bürgerliche Gesellschaft.

Politökonomisch versucht der Verf. diese seine Argumentationslinie zu untermauern, indem er das von Marx formulierte Gesetz vom tendenziellen Fall der Profitrate als „nicht brauchbar" (S. 11) deklariert.

Während Marx es bei der Analyse des Gesetzes vom tendenziellen Fall der Profitrate darauf ankam, den historisch begrenzten Charakter der kapitalistischen Produktion aufzuzeigen und daraus die Notwendigkeit der revolutionären Beseitigung der kapitalistischen Produktionsweise schlußfolgerte, konstruiert der Autor Beispiele, um zu beweisen, daß „man den Komplex Profitrate in einer anderen Weise sehen kann als Marx... Es ergäbe sich dabei eine zyklische Bewegung der Profitrate und keine Tendenz." (S. 162.) Die Schlußfolgerung, die der Verf. dann zieht, verwundert nun schon nicht mehr: „Wenn der Fall der Profitrate nicht mehr in der Weise als historische Tendenz aufgefaßt wird, [...] so entfällt jede objektive Systemschranke des Kapitals, sofern sie im Rahmen der Theorie von Marx formulierbar ist und die Haltung der Marxschen Theorie als positive Wissenschaft von der Auflösung der bürgerlichen Gesellschaft wäre dann nicht mehr einzunehmen." (S. 164).

Die aktuelle Bedeutung der Marxschen Lehre wird damit prinzipiell in Frage gestellt.

Der Verfasser offenbart hier deutlich seine antileninistische Position, die sich gegen den realen Sozialismus richtet, gegen die kommunistische und Arbeiterbewegung überhaupt.

Untersucht man die Arbeit nach ihrer methodologischen Grundlage und Position, so zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Buch die Leugnung der Existenz objektiver historischer und ökonomischer Gesetzmäßigkeiten, die Leugnung des gesetzmäßigen Charakters der gesellschaftlichen Entwicklung. Die Revolutionstheorie von Marx folge nicht notwendig aus der historisch-materialistischen Theorie der Gesellschaft, sondern sie stellt „einen spekulativen Überschuß dar — der allerdings aus der historischen Perspektive sich herleitet, aus der Marx die Gesellschaftstheorie in Angriff nahm“ (S. 9). Hier wird die wohlbekannte These neu aufpoliert, Marx' Theorie der bürgerlichen Gesellschaft beschränkte sich auf das 19. Jahrhundert.

Marx' Nachweis der Ausbeutung der Arbeiterklasse und der tendenziellen Verschlechterung ihrer Lebenslage versucht der Verf. zu entkräften, indem er Marx unterstellt, er habe „die Zuspitzung des Elends als eine Garantie für die Entwicklung eines revolutionären Bewußtseins angesehen“, die es heute jedoch nicht mehr gäbe (S. 198). Die umfassende ökonomische Begründung der historischen Mission wird auf ein Teilproblem eingeeengt, auf die materielle Lebenslage, und die objektiven Faktoren, die die Arbeiterklasse zum Kampf gegen das kapitalistische System drängen, geleugnet. Auf diese Weise wird dem Marxismus eine „Zusammenbruchstheorie“ (siehe S. 201) angedichtet, ein Automatismus der Entstehung des Klassenbewußtseins konstruiert und der Zusammenhang von absoluter Verelendung, revolutionärem Klassenbewußtsein und proletarischer Revolution als mechanistisch behauptet.

Zusammenfassend könnte man sagen: Der Versuch einer Rekonstruktion der Kritik der politischen Ökonomie von Marx durch den Verf., stellte sich eindeutig als Bestreben heraus, die von Marx erkannten und bewiesenen Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Revolution zu verfälschen, die innere Geschlossenheit des Marxismus-Leninismus zu bestreiten und die Einheit von Theorie und Praxis des Sozialismus aufzulösen.

Autorenverzeichnis

- Dehnert, Johanna, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Marx-Engels-Abteilung des IML Berlin
- Hues, Helga, wissenschaftliche Assistentin, Sektion Marxismus-Leninismus an der Pädagogischen Hochschule „Dr. Theodor Neubauer“, Erfurt-Mühlhausen
- Jentsch, Marianne, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Marx-Engels-Abteilung des IML Berlin
- Katzer, Eva, Dr. phil., wissenschaftliche Mitarbeiterin der Forschungsgruppe MEGA-Edition der Sektion Marxismus-Leninismus an der Friedrich-Schiller-Universität Jena
- Kösling, Peer, Dr. phil., wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsgruppe MEGA-Edition der Sektion Marxismus-Leninismus an der Friedrich-Schiller-Universität Jena
- Knieriem, Michael, Stadtkustos, Historisches Zentrum (Museum für Frühindustrialisierung, Engels-Haus) Wuppertal
- Kopf, Eike, Prof. Dr. sc. phil., Dozent an der Pädagogischen Hochschule „Dr. Theodor Neubauer“ Erfurt-Mühlhausen
- Roßbach, Gabriele, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Marx-Engels-Abteilung des IML Berlin
- Sander, Christel, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Marx-Engels-Abteilung des IML Berlin
- Sperl, Richard, Dr. phil., stellvertretender Leiter der Marx-Engels-Abteilung des IML Berlin
- Urojewa, Anna †, ehemalige Mitarbeiterin der Bibliothek des IML Moskau